

Dof

80

D

"

"

S

S

S

BÜRGENLÄNDISCHES
VOLKSLIEDERBUCH
170 / 32

Das Erste:

1.

Fleischhackers Knecht, ich sag eshne
Scheu, die g'freuen mich von der-
zen, wann sie gehen in das Geyß
achten kein Regen und achten ke-
Wind, wer kann es anderst man-
wann es also künnt? Ey so habe
faisse Dhsen, und hat das Viel
Nerz, das g'freut die Fleischha-
ich sag es ohne Scherz.

2. Ey wer soll da jetzt kein Gl-
hacker nicht lieben, sie thun ja hi-
und so proper aufziehen, ein weiß br-
thets Leib, ein braunes Kamisoll, a-
rauf silberne Knöpfel das steht ja so
toll, ein Worter um den Hut, darauf
ein silberne Schnalln, ey wem soll dann
kein Fleischhacker nicht g'falln.

3. Der Dankknecht auch hat am we-
nigsten Zeit, wann er zu sein Diendel
geht, und ihm am besten g'freut, was
schads dann, was machts dann, er lei-
det auch kein Noth, die hübschen sa-
bern

bern Mädeln kommen in die Bank zum
Stock, einer gebens ein Buckerl, die an-
der ballens gar, die Fleischhacker die
seynd lustig das ist ja gewiß und wahr.

BÜRGENLÄNDISCHES
VOLKSLIEDERBUCH
170 / 33

Das Zweyte:

1.

Selustig wohlhan! Dragoner zusam-
jetzt müssen wir reisen, wohl aus
unsern Land, hinaus seynd wir g'sah-
ren, mit Stifel und Sporen, aus un-
sern Quartier, Dragoner seynd wir.

2. Und wie wir darinnen drey Mo-
nat seynd g'wesen, und was wir darin-
nen für Wunder habn g'sehen, viel Bü-
mern hinein g'schmissen, viel Häuser
zerrissen, bey Stuck und bey Mann,
kein Flug kommt darvon.

3. Wir kaufen das Fleisch wohl
nach den Pfund, darzu müssen wir ha-
ben ein guten Trunk, guten Trunk
müssen wir haben, wie d'Fürsten und
Gräfen, gut Wein und gut Bier, Dra-
goner seynd wir.

4. Da kommt halt der Fährdrich,
und schwingt uns sein Sahn, ihr lustige
Dra-

Dragoner greiffts alle frisch an, thuts
hübsch wacker streiten, auf unserer Sei-
ten, seyds frisch und guts Muth, daß
Blut umriand thut.

5. Wann einer ein braser Dragoner
will seyn, ein lustig Gurashi muß auch
dabey seyn, auf Gott muß er trauen,
auf unser liebe Frauen, all Tag und
all Stund, so bleib er frisch g'sund.

Das Dritte:

170 34
BIBLIOTHECA
MUSEI HISTORICIS
VINDOBONENSIS

I.
Auf auf, auf auf zum Jagen, auf in
die grüne Heid, es fängt schon an
zu tagen, und ist die schönste Zeit; auf
bey den frühen Stunden, mein Herz er-
muntert sich, die Nacht ist schon ver-
schwunden, und Phäbus zeigt sich.

2. Sieh wie das Licht der Sternen,
den klaren Schein verliert, und wie sie
sich entfernen, wenn sich Aurora rührt,
die Vögel in den Wäldern, sind schon
vom Schlaf erwacht, und haben auf
den Feldern, das Morgenlied gemacht.

3. Drum auf mit frischen Herzen,
auf in das grüne Feld, wo man mit

Jagen und Nezen, das G'wilt gefan-
gen zählt; auf, ladet eure Dachsen, mit
Pulver und mit Bley, und macht der
Jagd zu Ehren, ein fröhliches Geschrey.

4. Ein schläferigs Gemüthe, halt
sich in Gedern ein, doch tapferes Ge-
blüte, kann nicht so träge seyn; so laßt
die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre
Ruh, wir laufen mit Bergnügen, dem
dicken Holze zu.

5. Das Gras ist unser Bette, der
Wald ist unser Haus, wir treten in
die Bette, das klare Wasser aus, ein
Waldprät zu erreichen, da schlaft man
auf dem Fleck, das Laub der hohen Al-
then, ist unser Kanapee.

6. Und wenn zu manchen Zeiten, Blitz,
Donner, Sturm und Wind, fast mit-
einander streiten, und uns verfolgen,
g'schwind, so sind wir ohne Schrecken,
bey diesem D'ngemach, und jagen durch
die Hecken, den wilden Thieren nach.

7. Sind unsre matten Glieder, von
Sonnenglut erhitzt, so legen wir uns
nieder, wo frisches Wasser spritzt, wo
Diana sanftes Blasen, der Sonnen
Macht besetzt, da wird man auf dem
Wesen, mit Unmuthung eingewiegt.